



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.XCV

Judas Jscarioth wegen der Leut jhrer Reden thut das Gute unterlassen.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

halb Fisch war; den Trunck auf dem bitteren Creutz-Bahn hat der HERR JESUS geweigert zu nehmen / weil er halb Wein halb Gall gewesen; den Hebräern seynd die Kleider verbotten gewesen / die halb leinen halb wollen gewest. Aber ein Politicus muß auf der Welt halb so und halb so seyn / wann er will fortkommen / und solche Leut seynd bescheid und klug / die können den Segel richten nach dem Wind; die wissen die Feder zu schneiden nach der Schrifte; die wissen die Seyden zu spinnen nach der Modi: Einfältig gehet nicht bey der Welt; hat doch der Elifaeus ein doppelten Geist verlangt; mit denen Compositis richten die Herren Medici mehrer aus / als mit denen Simplicibus: Zu Wien ist die Einfalt-Strassen hinter der Herren-Gassen/2c. Das ist die schönste Modi die Welt zu regieren.

O Welt! O Welt! du bist zwar schwär mit Sünden / aber voller Leichtfertigkeit; du bist schwer mit Lastern / aber voller Leichtsinigkeit; du bist zwar schwer mit Unthaten / aber voller Leichtglauben; du glaubst / was dir der Sathan vorschwäht / und merkst nicht was Sathan zuruck heist / Id est natas: Du schwimmst und bist zu allernächst dem Untergang / weil du bereit in deiner Bosheit schon so weit kommen / daß du auch den Lastern ein schönen Tugend-Mantel anlegest / und den Judam Iscarioth unter die Heiligen zehlest: Et sic laudatur Peccator & iniquus benedicitur.

Judas Iscarioth wegen der Leut ihrer Neben den thut das Gute unterlassen.

Gewis ist es / daß wie dieser Geldgierige Gesell am Mittwoch mit den Hohen-Priestern wegen der Verrätheren schon pactiret hat / daß ihme der gebenedeyte Heyland noch allerley gute Gedancken eingeben / wordurch der gottlose Böhmicht hätte sollen von seinem verdammten Vorhaben absehen / daß er aber hierinn so halsstarrig verblieben / hat solches
der

der leidige Satan/mit welchem er wie etliche darvor halten/würcklich beissen war/ auf mögliche Weis verhindert/ unter andern ihm vorgemahlt/ daß wofern er sein Versprechen nicht solt noch wolt nachkommen/ so wurde er bey den Leuten/ forderist bey der gesamten Jüdischen Clerisey in ein schlechtes Concept gerathen/ als die ihn für einen einfältigen Scrupulanten werden halten: Ja etliche gar für einen schlechten Kerl/ als der sein Wort nicht halte/re. In Erwegungen dessen hat er die Befehring unterlassen/ und ist der ärgste Böswicht worden.

Was leidet nicht wegen der Leut die Kirchen? was leidet nicht wegen der Leut die Tugend? was leidet nicht wegen der Leut die Seel? was leidet nicht wegen der Leut der Himmel? was leidet nicht wegen der Leut Gott gleichsam selbst. Job leidet vom Teuffel/ Pharao leidet von Fröschen/ Schauer/ Kesser/re. Herodes leidet von Würmen/ die Knaben zur Zeit Elisai leiden von Bären; Paulus leidet von Schlangen/ aber unter den Leuten leidet fast ein jeder wegen der Leut. Es ist ganz gemein/ daß man sagt/ ich wolt gern so und so leben/ aber mir ist nur wegen der Leut/ was wurden diese sagen? Ey so Leut!

Es ist wol wahr/ daß der Kleider-Pracht den Göttlichen Augen sehr mißfalle/ wessenthalben Christus der HERR Joannem in der Wüsten nicht ein wenig herfür gestrichen/ umb weil er ein so schlechten Aufzug von Camellen-Haaren gehabt/ entgegen ist jene grosse & catarra in Apocalipsi, verdammet worden / meistens wegen der Kleider-Hoffart. Es ist wohl wahr/ daß unsere erste Eltern von dem Allmächtigen GOTT selbst seynd gekleidet worden / nicht aber in Sammet und Seyden/welche doch dem Höchsten nicht gemangelt/sondern in schlechten Schaaf-Fellen. Es ist wol wahr/ daß auch gecrönte Häupter und grosse Monarchen den äußerlichen Kleider-Pracht gehast haben: Kayser Aurelianus hat gar nichts von Seyden getragen / weniger von Silber und Gold / auch solches zu tragen der Käyserin selbst verboten. Carolus Quintus, dieser unüberwindlich

Apoc. 17

Flav?
Vopis.

windliche Hercules der Welt / ist in gemeinen wollenen Kleideren aufgezo- gen/ dergleichen sich der Zeit etwan ein Burger schämte. Ludovicus IX. dieser Sieghaffte König in Frankreich / hat sich so gemein in Kleidern gehalten / daß man ihn fast nicht von dem Döfel konte unterscheiden. Es ist wohl war / daß eine von Gold gestickte Schabracken oder Decken das Pferd nicht besser mache. Es ist wahr / daß S. V. ein Misthauffen im Winter nicht darumb mehrer ist / weil er mit dem schönen weissen Schnee verhält ist. Es ist wahr / daß ein Buch nicht dessentwegen höher zu schätzen / weil es in Sammet eingebunden / und ein guldenen Schnitt hat / also folg- sam dem Menschen nicht mehrer Ehr zuwachsen / umb weil er in kostbaren Kleidern daher prangt.

Ich muß bekennen / der statliche und theure Procach thut demahlen einem manchen armen Bettler einen guten Brocken abstellen; wegen der überflüssigen langen Röcken kommt jetzt mancher Bettler zu kurz: die silberne und guldene Spitz stechen die arme Leuth nicht ein wenig: der Überfluß der Kleider ist ein Ursach des grossen Abgangs bey den Armen / &c. Wie wird sich einmal die Seyden schämen! wann am jüngsten Tag die arme Bettler Joppen sie bey dem gerechten Göttlichen Richter wird anklagen.

Über alles dieses muß ich auch besiehen / daß die zwölf Apostel / ob schon zwölf Fürsten der Kirchen in ganz gemeinen Kleideren aufgezo- gen / ja so gar der H. Bartholomäus / so von Königlichem Geschlecht herstamme / ganser fünf und zwanzig Jahr ein Kleid getragen. Der Heil. Eremit Paulus hatte keinen andern Mantel / als von Palmen Blättern geflochten / nach dessen Tod besagten Mantel der H. Antonius in so grossem Werth gehalten / daß er denselben nur an vornehmen Fest-Tagen anstatt des Gala Kleid gebraucht hat.

Ich weiß auch gar wol / daß / wie der Gottselige und Sieghaffte Kayser Heraclius das Heilige Creutz / so lange Zeit in Per-

Perfien gewest / wieder nach Jerusalem gebracht / und selbes auf seinen Achseln wollen auf den Berg Calvariã tragen in einer stattlichen grossen und Volkreichen Proceßion / da hat der gute Monarch bey der ersten Pforten müssen still halten / und kondte durch sonderliche Götliche Macht nicht einen Tritte weiter thun / biß er den prächtigen Kayserlichen Habit und Aufzug / so in Sammet / Seyden / Gold / Kleynodien / ic. bestanden / hinweg gesetzt / und in einen rauhen härinen Sack geschlossen / mit welchem Kleid er nachmals ohne fernere Hinternus das heilige Creutz hinauf gebracht. Officium St. Cruc. Aus welchem allen Sonnenklar erhellet / daß der Kleider Pracht den Götlichen Augen höchstens mißfalle; alles dieses ist wahr / alles dieses weiß ich / und wolt ich von Herken gern in gemeinen Kleidern aufziehen / damit ich nur Gottes Gnade nicht verscherze oder verlöhre / aber wann ich nur solte in einem gemeinen Eräuerischen Zeug / oder schlechten Cronrasch daher gehen / was würden die Leuth sagen?

O läppische Forcht! laß die Hund bellen / laß die Gans gackern / laß die Schaaß blärren / laß die Sau lärren / laß die Gans schnaderen / laß die Hennen gackern / laß die Tauben gurckern / laß die Katzen gemauckern / laß die Hännl pipiken / und laß die Leuth reden: Ihr Reden sticht dir die Augen nicht aus / wie der Heil. Lucia: Ihr Reden schneid dir die Nasen und Ohren nicht ab / wie dem Heil. Martiali zu Corduba: Ihr Reden bricht dir die Zähne nicht aus / wie dem Heil. Apollonia: Ihr Reden reisset dir die Zungen nicht aus / wie dem Heil. Basilisse zu Rom: Ihr Reden schlägt dir den Kopff nicht ab / wie dem Heil. Paulo; Laß die Leuth reden / die Leuth werden am Jüngsten Tag für dich nicht Antwort geben / die Leuth werden für dich nicht in die Höll steigen: die Leuth werden für dich nicht ewig leiden / und warumb willst du wegen der Leuth das Gute unterlassen / und das Böse würcen? Wie der Heilige Franciscus allen äppigen Kleider Pracht hinweggeworffen / und einen rauhen

ſpiffigen Sack angelegt / auch zu allen Zeiten barfuß gangen / da haben die Leuth auch geredt / etliche ſo gar haben ſeinen Wandel ausgehönt und verlacht / aber dieſer Leut halber hat ſich Franciſcus nicht laſſen abwendig machen ; ſein rauches Buß-Kleid hat er wegen der Leut-Reden nicht ausgezogen / obſchon ſolches dazumal von etlichen veracht worden / ſo iſt es doch der Zeit in ſo hohem Preiß / daß auch gecrönte Monarchen ſich glückſelig ſchätzen / wann ſie nur etliche Faden von dem Kleid deß Seraphiſchen Vatters in ihren Händen haben. Laß die Leut Leut ſeyn.

Schändlich und ſehr übel ſtehet es / wann man in den Kirchen und Gottes-Häuſern ſich ohngebärdig halter / und unnützes Geſchwätz verführet : Unſer lieber HERR iſt einmahl als es Kirch-Weyhe war in dem Vor-Hof oder Vorgang deß Salomonischen Tempels hin und her ſpazieren gangen : Ambulabat in templo in porticu &c. konnt wol jemand fragen und ſagen : Warumb iſt CHRISTUS nicht in den Tempel hinein gangen / und daſelbſt ſeine Andacht verricht? Aber höre dieſe Urſach / der gebenedeyte Heyland hat ſchon / vermög ſeiner Göttlichen Allwiſſenheit vorgeſehen / daß die Hebräer ihne werden anreden / und allerley Geſchwätz untereinander machen / darumb hat er ihrer vor dem Tempel heraus gewart / dardurch zu zeigen / daß man in den Kirchen und Gottes-Häuſern nicht ſoll unnützlich ſchwätzen und plaudern ; Freylich ſtehet es nicht wohl / wann man in dem Haus Gottes von ſeiner eignen Haus-Wirthſchafft reden thut : Übel ſtehet es / wann man in dem Tempel von ſauren Plempel ein Diſkurs führet : Ungereimt ſtehet es / wann man unter dem Gottes-Dienſt / von Dienſtbotten ſchwätzen thut : Schändlich ſtehet es / wann man an dem Orth / wo das ſchnee-weiße Lamm Gottes aufgeopfert wird / gar ein Docters-Diſkurs führet / und buhleriſche Reden verbringt : Sündlich iſt es / wann man von der Taberna redet / wo GOTT ſeinen Tabernacul hat : Verdamulich iſt es / wann man in der Kir-

chen an statt der Schluß-Gebettel / die Augen hin und her schief-
 sen lassen / umb zu sehen / wo ein und anderer Gallus und Galan
 stehet / mit dem man die Zeit verereiben kan. Schändlich und
 mehr als schändlich ist es/wann einer nur ein Knie in der Kirchen
 biegt/ und gleichsam ein Postur mache / als wolt er einen Haasen
 schießen: Fürwahr bey dem Evangelisten Luca liefet man / daß
 unser lieber HERR auf dem Nelberg/als er das Gebet zu seinem
 Himmlischen Vatter verricht / nicht habe nur ein Knie/ sondern
 alle beyde auf die Erd fallen lassen/ *Positis genibus, &c.* Der
 Heilige Paulus spricht so gar / daß zu dem Namen **IESU** die
 Verdammte und böse Geister ihre Knie biegen in der Höll: *O-*
mne genua flectatur, &c. Infernorum, &c. ja nach Aussag
 des Heil. Vincentij Ferrerii hat zu Rom ein Teuffel in sichtba-
 rer Gestalt einem jungen Kerl in der Kirchen ein harten Backen-
 Streich verseht / umb weil er bey der Aufwandlung des höchsten
 Guts nicht mit beyden Knien niederkniet / auch anbey sich dieser
 verdammte Geist vernehmen lassen / wann Christus aus tausend
 und tausend Gutheraten / die er euch Menschen gibt / und geben
 hat / uns nur ein einige mittheilet / so wolten wir ihme Tag und
 Nacht unaufhörlich auf den Knien aufwarten. Solcher Gestalt
 konte der Teuffel schon ein Kinder-Lehr halten.

Spöttlich / und mehr als spöttlich ist es / wann einer sich
 schämt einen Rosen-Krans in der Kirchen zu tragen; ein solcher
 hält wohl nicht so viel auf seinen Rosen-Krans / als der fromme
 und heiligmässige Mann Antonius de Robes aus dem Orden
 des Heiligen Francisci / als dieser auf ein Zeit nach der Stadt
 Vincenza gangen / unter Wegs aber von einem Plaz Regen
 überfallen worden / und weder Haus / noch Baum vorhanden/
 wo er konte sicher unterstehen / da hat er seinen Rosen-Krans auf
 den Kopff gelegt / und also in den größten Regen bis nacher Vi-
 cenza kommen / gleichwol von keinem einigen Tropffen berührt
 worden.

22. cap.
v. 41.
ad phil.
c. 2.

Dom. 16
post. 88.
Trinit.

Annal.
Min. an
1559.

Bild und mehr als wild ist es / wann einer ein ganze Zeit in
 der Kirchen herumb gafft / und folgjam den ausschweifigen Ge-
 danken mit allem Fleiß ein Lad Schreiben schickt. Caesarius
 schreibt / daß einem solchen ein Crucifix Bild / so vom Creuz her-
 unter gestiegen / ein so harten Backen Streich versetzt / daß er hiers
 von den dritten Tag gestorben / O mein Gott ! wann ein jeder
 der sich ungebärdig in der Kirchen haltet / solt ein Goshen bekom-
 men / wie viel wurden mit blauen Augen gesehen werden. Der
 H. Arsenius hat alle Sambstag von Abend an bis zur Sonnen
 Marul. 1. Aufgang auf gebogenen Knien seine Augen stäts gegen Orient
 2. c. 1. gewendt. O lieber Gott ! jetzt gibt es viel / die in der Kirchen
 nicht ein Vatter Unser lang den Altar anschauen.

Freylich soll ein rechter Christ in den Kirchen die Hand zu
 Gott aufheben / wie Moyses auf den Berg / er soll an das Herz
 klopfen / wie ein offener Sünder in dem Tempel ; er soll zu dem
 Allerhöchsten seuffen wie die Anna / Samuelis Mutter / er soll
 sich auf sein Angesicht niederwerffen / wie IESUS der Heyland
 selbst / procidit in faciem suam : Er soll mit ausgepannten Ar-
 men beten / wie Christus om Creuz für seine Feind / dann wann
 das Gebet ein Pfeil ist / so gegen Himmel abgedruckt wird / so reimt
 es sich gar wohl / daß an statt des gespannten Bogen die Armen
 ausgespannt werden.

Freylich ist alles diß gut / ist recht / ist löblich / ist nützlich /
 ist heilig / re. aber ich bin ein junger Edelmann / wann ich derges-
 talten mich in der Kirchen solt verhalten / was wurden die Leut
 sagen ? Sie wurden sagen / ich seye ein lauterer Pfaff / ein lau-
 terer Monch / re. laß sagen ; Wann der Mond voll ist / so pfle-
 gen gemeiniglich die Hund bey nächtllicher weil denselben anzubel-
 len / aber derenthalben lasset dieses Himmels Liecht weder den
 Schein noch seinen Lauff : Wann du voller Andacht bist / und et-
 liche derentwegen über dich schmäblich reden / laß bellen / ein an-
 ders ist bellen / ein anders ist beissen ; wann sie sagen / du sehest
 ein Pfaff / so sagt der Echo, Aff / ein anderer soll ein Aff seyn / und
 dir

dir derenthalben nachfolgen; gesetzt/ es sagt einer oder der andere du sehest ein lauterer Bett-Bruder; soll dann diß ein Schand seyn dem **H. Francisco von Assis**, Francisco Xaverio, Francisco de Paula, Francisco Borgia, Francisco Sales, Francisco Olimpio, Francisco à puero JESU, Francisco Senensi, Francisco Ticino, Francisco Cicho, Francisco Brixienfi, Francisco Ovaris, Francisco Fabriano, Francisco Scoto, Francisco Peræzio, Francisco Alvaretio, Francisco à Duratio, Francisco à Canobio, Francisco à Cruce, Francisco de Stanno, Francisco Mediolanensi: die da alle lauter heilige und heiligmäßige Männer gewest/ 2c. ist es nicht allein kein Schand gewest/ daß sie in den Kirchen und Gotts-Häusern inbrünstig ihr Gebet verricht/ ja in demselben gar offi von der Erden verzuckt worden/ sondern sie werden derenthalben in allen Büchern/ in allen Chronicken/ auf allen Tanslen sehr gelobet und hervorgestrichen/ ist also dir Signor Francesco mehrer ein Lob/ als ein Unehrl/wann etliche aus denen Leuten dich einen Bett-Bruder oder Mönch tituliren.

Das höchste Gut/ als ein Göttliche Weg-Zehrung helfen begleiten zu den Krancken/ ist fürwahr ein schönes auferbauliches Werk; Matthäus hat 28. Capitel geschrieben. Marcus hat 16. Capitel geschrieben. Lucas hat 24. Capitel geschrieben. Johannes hat 21. Capitel geschrieben/ alle diese in den meisten Capiteln ihrer Evangelischen Verfassung geben schriftliche Zeugnis/ wie der Herr JESUS auf Erden von einem Ort zum anderen gangen/ und das Göttliche Wort allenthalben ausgebreitet/ da seye jederzeit ihme eine grosse Menge Volck Turba copiosa, zu weilen etlich tausend/ nachgefolgt/ und ihme das Gleit geben.

Nun mein Gott! derjenige/ den der Priester unter der Gestalt des Brods zu den Krancken trägt/ ist eben derselbe der

im alten Teſtament den Iſraelitern in feuriger Saul bey Nächſtlicher Weil/ den drey weiſen Königen aber aus Orient im Neuen Teſtament ein Stern für einen Weg-Weifer geben hat: Iſt eben der ſelbe/der im alten Teſtament das Waſſer in Blut: Im Neuen Teſtament das Waſſer zu Cana in Wein verkehret hat: Iſt eben der ſelbe/ der die Iſraeliter wunderbarlich mit dem Manna im alten Teſtamente/ und im Neuen Teſtament mit fünf Brod und zwey Fiſchen fünf tauſend Menſchen geſättiget hat / iſt eben der ſelbe/ der im alten Teſtament den Sohn der Sunamitin / und im neuen Teſtament den Sohn der Wittib zu Naim von Toden erweckt hat: Iſt eben der ſelbe/der den Syriſchen Naam im alten Teſtament/ und zehen andere im neuen Teſtamente/ deren neun das Deo gracias vergeſſen/vom Auffatz gereiniget hat: Iſt eben der ſelbe/ der im alten Teſtament den Daniel aus der Löwen-Gruben/ und im neuen Teſtament den Peter aus der Gefängnis erlediget hat; iſt eben der ſelbe/der im alten Teſtament dem Wahl-Fiſch befohlen/ daß er den Jonam ſoll geben/ und im Neuen Teſtament dem Fiſch gebotten/ daß er dem erſten Pabſten Petro das Geld ſoll ſpendiren: In Summa/ derjenige/ den der Prieſter unter der Geſtalt eines weiſſen runden Circlel zum Krancken trägt / iſt eben der ſelbe/ der die runde Welt aus nichts erſchaffen/ iſt unſer GOTT / unſer Schöpffer / unſer Erlöſer/unſer Richter/2c. Ach wie kommt es dann / daß nach Ausſag der Evangelisten dazumalen im Juden-Land ein ſo groſſe Menge Volk Turba copioſa, allezeit mit ihm gangen/ und dermal zuweilen kaum acht oder zehen Perſon ihm das Blut geben / worunter meiſtens etliche alte Mütterl/die ſo kleine Proceſſion zieren.

Die Astrologi unter die Geſtirn des Himmels ſetzen allerley Thier / benanntlich: Löwen/ Krebsen/ Fiſch/ Stier/ Widder / Steinbock /2c. ich glaub wol/ wann ſie das gewuß hätten/ wie Orlandinus ſchreibt/in Hiſtor. S. Je. l. 2. n. 27. was ſich zu Salzan einem Dorff/ohnweit Tarviſi in Welſchland zugetragen/ ſie hätten dem Eſel auch ein Ort in dem Himmels-Creis vergont:

Es hat in obbenenneten Dorff einmal der Priester oder Seel-Sorger das allerhöchste Altar-Gheimnus zum Kranken getragen/ deme aber kein einiger Mensch das Gleit geben/ als allein ist ihme ein kleiner Knab vortretten mit einem Glöckl / und brennenden Kerzen in der Latern / wie solcher Pfarrer / mit Namen Laurentius / seinen Weg genommen über ein Feld / worauf ein ganze Heerd Esel ihr Wayd suchten / hat sich dieses Wunder ereignet/ daß sich diese Langohrige Thier alsobald in zwey Schaaren ausgetheilet / und beyderseits auf die Knyen niedergefallen / bis der Priester nicht ohne höchste Verwunderung in mitte deren hindurch gangen / nachmahls haben sie sich alsobald aufgericht / und das Allerhöchste Gut begleitet bis zu des Kranken Behausung / allwo sie vor der Thür heraus stehend geblieben / so lang bis der Seel-Sorger den Kranken mit dieser Himmels-Speiß versehen / auch so gar das Haus nicht wollen verlassen / bis der fromme Geistliche ihnen die Benediction und Segen ertheilet / nachdeme sie gleichsam voll mit Freuden zu ihrer vorigen Wayd geloffen. Ich muß bekennen / diese Esel kondten uns wol ein Lection vorschreiben / und dörfte sich keiner schämen / wann er sie vor Praeceptores und Lehr-Meister thät aufnehmen / da heist es wol / was Job am zwölfften Cap. v. 7. spricht: Interroga jumenta & docebunt te? Frag die unvernünfftige Thier / die werden dich lehren. Andere pflegen sonst aus den Händen / aber ich wolt einem gar gewiß aus den Füßen wahr sagen; wann ich sehe / daß jemand gar eifferig gehet mit dem höchsten Gut / so man es zum Kranken träge / so will ich ihm gar gewiß sagen und wahr sagen / daß er künfftig zeitliches und ewiges Glück habe zu hoffen / ich will dermalen nicht wiederholen / was Gestalten das Habsburgische Haus sein Aufnehmen / und der Oesterreiche Stamm sein Glorreiches Wachsthum von dieser Andacht genommen habe.

Es ist alles wahr / sagt eine / daß es sehr ohnlöblich stehe / ja fast ärgerlich scheine / wann der Priester mit unserm wahr-

ren **S** Oet in Begleitung nur drey oder vier alten Mütterl zu dem Kranken gehet / worüber unsere Glaubens-Widersacher selbst gar schmäzlich reden / ich bekenns / ich hab gar offte Zeit und Weil genug / und hindere mich nichts / daß ich nicht konte diesem meinem Heyland / den ich mir auch einmal barmherzig wünsche in meinem Sterb-Sündlein / auf etliche Schritte / das Gleit geben / aber es ist mir nur wegen der Leut / wie werden die Leut schauen / was würden die Leut sagen ?

Sie werden etwan sagen / ich seye ein Gleisnerin / ich konte unter der Zeit wol auf die Wirthschafft schauen / und sehen / daß unter die Knecht und Mägd kein Ritscher komme / **z**c. werden sie das sagen ? so laß sagen / diß Sagen wirfft dir Haus und Hof nicht zu Boden / wie dem Job geschehen / laß sagen : diß Sagen verderbt dir nicht die Traid-Gelder / wie denen Philistæern geschehen ; laß sagen / diß Sagen nimmt dir nicht Silber und Gold weg / wie denen Egyptiern geschehen : laß sagen / diß Sagen stürzet dir nicht deine Schwein ins Meer / wie den Serasenern geschehen : Was werden die Leut sagen ? Die Fromme werden dich derenthalben loben / ja **S** O E wird dich dessentwegen lieben / die Engel werden dir darumben besser beystehen / die Heiligen werden der Ursach halber dir mehrer gewogen seyn / der Himmel wird dich dessenthalben besser segnen / deine Verdiensten werden umb desko mehr wachsen / **z**c. so werden dann nur etliche bey denen das Licht / wie den Nacht-Eulen zuwider ist / wider dich etwas sagen / so laß sagen / was achtest du etliche / seynd doch weit mehrer die dich derenthalben loben / ja viel / die etwan ungezeime von dir reden / denken weit anderst im Herzen / und müssen über Willen bekennen / daß du einen rechten Christlichen Wandel fährest.

Was hat man geredt von dem jetzt regierenden König in Spanien / Carolo Secundo, wie er Anno 1685. am Fest des heiligen Martyrers Sebastiani wegen des dazumal annehmlichen Wetters / Nachmittag sich samt der meisten Hof-Statt aus Madrid

drie begeben/einen frischen Lufft zu schöpfen/ als er wahrgenommen/ daß ein Priester samt einem Clerico das höchste Gut zu einem francken Gärtner getragen. / da ist er alsobald aus seinem Leib/Wagen heraus gesprungen/ dem Priester in allweg kniender seinen Wagen anerbotten/ nachdem solcher nach vielen Weigern hinein geseffen / da hat Ihre Majestät der König selbst das Thürl zugemacht/ neben demselben Wagen zu Fuß gangen/ mit blossen Haupte bis zu des Gärtners armen Hütten/allwo er mehrmalen eigenhändig das Thürl aufgemacht/ dem Priester heraus geholffen/ mit ihme zu dem Bett des armen Gärtners getreten/ allda so lang auf der Erden mit den Knyen verharret/bis der Priester sein Umpte vollkommenlich vollzogen / alsdann hat er dem Gärtner ein reichliches Almosen mitgetheilt / und ihme versprochen / nach dem Tod sein einige hinterlassene Tochter mit einem erblichen Heyrath Gut zu versehen / über solches dem Priester wieder in in seinen eignen Leib/Wagen begleitet : Was haben dazumal die Leuth gesagt ? Sie haben nichts können sagen vor lauter Weinen / männiglich seynd die Augen im Wasser gestanden/ein jeder hat mit aufgeschobten Händen sich theils verwundert/theils Gott gepriesen / daß sie einen so frommen und auferbaultichen König haben ; viel tausend Personen haben diesem Eiffer nachgefolgt / und auch dem unter der Gestalt des Brods verhältten Gott das Gleie geben.

Was wurden die Leuth reden ? wie wurden die Leuth schauen ? laß in Gottes Namen schauen / ihre Augen seynd keine Bastliken-Augen / die dich möchten vergifften ; ihre Augen seynd keine Brenn-Gläser / welche dir thäten ein Blattern aufziehen : Laß schauen ; schaut doch ein Ruh auch ein neues Stadel-Thor an / laß schauen / diß Schauen ist kein Schauer / welcher dir alle Erd-Früchten verderbt ; laß schauen / diß Schauen ist kein Schauffel / so dich unter die Erd grabt / laß schauen / und lebe du also fromm / daß du nach deinem Tod magst Gott ewig anschauen.

Sich an seinem Feind / von dem man einen grossen Af-
front bekommen / nicht rechnen / ist freylich wol ein grosses und
GOTT wohlgefälliges Werk: wie der alte Isaac bereits wahr-
genommen / daß sein Leben zum End gehe / da hat er noch sei-
nen Sohn Esau ersucht / er wolle ihm doch die kindliche Lieb er-
weisen / und umb ein Wildbrät umbschauen / er seye ohne dem
ein guter Schütz / also kein Zweifel / daß er nicht bald einen
Hirschen oder Reh-Bock erhaschen werde. Seye ihm wie ihm
woll / für alte / und forderist krankte Leut / ist das Wildbrät gar
nicht gesund / ein Pannätel / ein Gärstl / ein Suppen / zc. taug-
ten besser für dich mein lieber alter Tättel / als ein Wildbrät /
aber Isaac verlangte halt ein Wildbrät / und nichts anders /
dann er sich verlassen hat auf seinen guten Magen / und getraue-
te ihm gar wol ein Wildbrät / was es nur für eines möchte seyn / zu
verdauen.

Gut ist es / nützlich ist es / ja heilig ist es / wann einer einen
so guten Magen hat / daß er kan nicht ein Wildbrät / sondern
ein wilde Red verdauen / verkochen / und thut sich nicht rächen
an demselben / der übel von ihm geredt hat / nach dem Exempel
unser gebenedeyten Heylands selbst / welcher noch den verrä-
therischen Judam nach empfangenem falschen Ruß einen Freund
benamset hat / der hundertmal hätte sollen ein Schelm geheissen
werden: Amice ad quid venisti.

Wie Moyses der grosse Mann Gottes die Israeliter
durch die Wästen geführet / da haben sie einmal drey Tag lei-
nen Tropffen Wasser angetroffen / welches dem Volck fast un-
erträglich vorkommen / sie seynd zwar zu einem Wasser kom-
men / aber dasselbe war so bitter / daß es kein Mensch kundte ge-
nießen / wesenthalben ein so grosses Murren und Schmählen
erstanden wider den Moyses / biß endlich dieser ein gewisses
Holz bekommen / welches ihm GOTT der HERR ge-
zeigt / sobald er solches in das Wasser hinein gelegt / da ist sol-
ches gleich in das beste und süsseste Drunn-Quell Wasser verän-
dert

dere worden / also / daß männiglich nach bestem Beugnügen kondte
darnit den Durst löschen. Evod.
c. 15.

Es geschichte nicht selten / daß einer von diesem und jenem
schimpfflich angegriffen wird / und eine grosse Unbild empfangt/
worüber er / wie es daun Menschlich ist / sich erzürnt / und
gang erbittert wird / auch ihm vornimmt / sich gänzlich zu rā-
chen / wann aber ein solches erbittertes Gemüth gedencet an
das Holtz / worauf der HERR JESUS selbst für seine Feind
gebetten / Pater ignosce, &c. Vatter verzeihe ihnen / dann sie
wissen nicht / was sie thun ; dieses Creuz-Holtz sollte billich ein
verbittertes Gemüth dergestalt versüßen / daß alle Rachgierigkeit
verschwinde.

Es solte einen freylich schröcken jenes / was Cefarius re-
gistrirt / daß einer habe wollen aus Undacht die Wunden eines Lib. de
tentat.
c. 29.
Crucifix-Bilds küssen / weil er aber ein grosse Feindschafft gegen
einem getragen / und in allweg dahin getracht sich zu rächen / so
habe das hölzerne Bild die Arm vom Creuz herab gelöst / und
diesem einen solchen Widerstand gemocht / daß er die H. Wunden
nicht küssen kundte.

Unter allen guten Wercken ist keines in so grossem Werth/
als seinem Feind verzeihen / dieses gilt absonderlich viel bey un-
serem HERRN. Sonst pflegen wir zu sagen / daß Christus
der Heyland im Himmel sitze zu der rechten Hand seines Himme-
lischen Vatters / aber wie der Heil. Erh. Martyrer Stephanus
gelitten hat / da ist Christus im Himmel aufgestanden : Video
JESUM standem ; und zwar darumben / wann ein Comœdi
ist / pflegen die Leuth gemeiniglich zu sitzen / so aber in der selben
ein absonderliche schöne Action hervor komm / welche den Zuse-
hern besser gefalle / da stehen sie meistens auf : wie dann
Stephanus gelitten / und gleich dazumahl er für seine Feind/
die ihn versteinigt / gebetten / diß hat CHRISTO dem glorreichen
Heyland also wohlgefallen / daß er darenthalben im Himmel
aufgestanden / der sonst auf der rechten Hand seines Himmlis-
chen

sehen Vatters gefessen ist. So weiß ich auch / daß im alten Testament der grosse Mann Elias durch sondere Göttliche Vorsichtigkeit ist durch die Raben gespeist worden in der Wüsten / es ist doch viel / daß ein Galgen-Vogel so freygebig ist? als aber ein andermal der H. Mann sich mußte in die Wüsten reteriren / wegen Verfolgung der Gottlosen Jezabel / welche ein rechte Copey von einem Teuffel gewest / er aber ihr dieser Höllischen Fury von Herken verziehen / da wolt mehrmal ein Rab den Eliam mit Speiß versehen / aber diesem hat gleich ein Engel vom Himmel auf den Schnabel geschlagen / und an statt seiner bey dem Elias einen Contralor abgeben / in Erwögun / daß der Mann Gottes seiner ärgsten Feindin verziehen / und sich nicht gerächet / dem sonst gar gern alle Elementen wären an die Hand gangen / die Bestia zu züchtigen.

Lib. 3.
Reg. c. 19

Es ist sonst bey den Leuten ein Gewonheit zu reden: Verzeih mirs Gott! Ich hab erbärmlich gescholten / wie mich der Gutscher umbgeworffen / und ich wie ein Haas im Pfeffer gelegen / verzeih mirs Gott! Berwiechen / als unser etliche bey einander gewest / da hab ich wohl zu viel gefossen / verzeih mirs Gott: Vor diesem weil ich bin jünger gewest / da hab ich wohl allerley Ränd angefangen / und bin bald auf Magdeburg / bald auf Frauenhoffen verreis / verzeih mirs Gott! Wie ich noch gestudiret hab / da hab ich zu Gräs in der Rauber-Sassen ein Condition gehab / daß meinem Herrn offte der Beutel ist aus dem Leim gangen / verzeih mirs Gott! Die alte Rueppin hat mich vor diesem etwas gelernt / daß ich mich hauptsächlich gewußt gefroren und vest zu machen / verzeih mirs Gott! Wir wollen halt / daß uns Gott alle Laster und begangene Mißthaten soll verzeihen / und wann wir die geringste Unbild von unsren Nächsten leiden / da müssen alsobald Bassoni / und Spadi beyhanden seyn / da heist es / ich kan ihm es es nicht verzeihen / alle / alle (es wär einer schon genug) alle / alle führen mich hin / wann ich ihm das verzeih / wo ich ihn erdapp / da stoß ich ihm den Degen

Degen durch den Leib / 1c. Es ist wol wahr/das Gott hat befohlen / man soll seinem Feind nicht allein verzeihen / sondern demselben noch Gutes thun: Es ist wol nicht weniger/das die heilige Martyrer noch für diejenige gebetten / die ihnen die größte und unendliche Pein und Quaal angethan / ich laugne es nicht/das nicht die Rachgier ein grosses Laster seye in den Augen Gottes / und weiß auch das jener Edelmann von Corduba mit Leib und Seel zum Teuffel gefahren / umb weil er im Tode Bettel seinem Widersacher nicht von Herken verziehen / aber / wann ich solt diß thun / und mich an dem Kerl nicht revangiren / Was würden die Leut sagen? Mir ist es das meiste wegen der Leut: so höre ich wol der Leut Reden gilt mehrer / als Gottes Reden? die Leut möchten mich für ein Letzt-Feigen halten / so mercke ich wol / das Adam durch einen Apffel das Paradies verschertet / und du durch ein Feigen den Himmel? die Leut mögen sagen / ich hätte kein Hers / so vernimm ich dann / das du durch die Hers-Karten willst dein ewige Seeligkeit verspielen? O höchste Thorheit!

Weislich über weislich hat jener armer Tropff gethan / der acht und dreyßig Jahr bey dem Schwemm-Teich zu Jerusalem krumm und lahm gelegen / endlich von Christo dem Heyland wunderbarlich die Gesundheit erhalten / der ihm aber auch an bey befohlen / er soll sein Beth mit sich tragen / welches er auch gethan / so bald die Juden / absonderlich die Hohe-Priester wahrgenommen / das dieser Mensch / so zuvor ein elender Krippel war / frisch und gesund daher gehe / und zugleich sein Matrasen auf dem Rücken trage / da haben sie scrupulos scilicet, gleich angefangen zu schmählen / und ihm ein zimlichen Verweiß geben / das er am Sabbath arbeite / denen aber hat er kein andere Antwort widersetzt als diese: Qui me saluum fecit &c. Der mich gesund hat gemacht / der hat es mir befohlen / 1c. Er hat nicht ein Haar umb die Leut gefragt / er hat sie lassen reden.

Joan. c. 5
v. 11.

Wolan dann / O Christ! folge nach dem Gebot deines

Heylands JESU / verzeihe nicht allein deinem Feind von Herren / sondern erweise ihm noch alle mögliche Gutthaten wann etliche Leut derenthalben murren und etwan ungereimt reden / daß du ein Haasen-Hers habest / und kein adeliches Blut in dir seye / so antwort du ihnen / wie jener Mensch: Qui me talvum fecit, ille mihi dixit: Der mich erschaffen / der für mich Mensch worden / der für mich gelitten / der für mich gestorben / der mir so grosse Gnad und Gutthaten erzeiget! Ille mihi dixit: Der hat mir diß befohlen: Ego autem dico diligite inimicos vestros, &c. Laß Leut / Leut seyn / Gott ist mehr und gilt mehr / und gibe mehrer / als die Leut / laß reden / das reden ist kein rädereu nicht / das reden ist kein recken nicht / laß reden / einmahl am jüngsten Tag werden sie mit höchster Bestürkung weit anderst reden: Nos insententiati, &c. Diese seynd dieselbige / die wir vormahls verlacht / und mit schimpfflichen Reden verhöhnnet haben / wir unwisige Leut hielten ihr Leben für ein Thorheit / und ihr Ende ohne Ehr / sihe aber / wie seynd sie unter die Kinder Gottes gerechnet / und haben ihr Theil unter den Heiligen. Auf solche Weiß und nicht anderst werden sie im Thal Josaphat reden / da werden wir uns unendlich glückselig schätzen / wann wir dero Reden auf der Welt nicht geacht haben.

O wie gefällt es halt dem Allerhöchsten so wol / wann man sich der armen Leut annimmet! Ein Reicher soll von Recht wegen seyn wie der Himmel / Gott der Herr hat Himmel und Erd erschaffen / aber den Himmel weit mehrer bereicht als die Erd / in dem Himmel hat er gestelle die goldene Sonn / den silbernen Mond / die schimmerende Stern / allerley reiche Gestirn / &c. Die Erd aber ist sehr schlechte / veracht / man tritt sie mit Füßen / man schütt ihr allerley Unflath über den Kopf ab / sie muß die größte Gebäu auf den Rücken tragen / daß ihr möchten die Rippen krachen / und hat anbey nichts / als was ihr der Himmel spendet / dieser aber versicht sie reichlich mit heilsamen Regen / mit guten Influenzen / mit häufigen Himmel-Thau / und verläßt die

arme

arme bedürfftige Erd niemalen / auffer Gott verhängt solches zu einer sondern Straff / wie zu Eliä Zeiten geschehen. Der Reiche ist gleich dem Himmel mit Silber und Gold wol versehen / es schimmert alles an ihm / Kisten und Kasten seynd voll / entgegen ist der arme Mensch / wie die niederträchtige Erden / hat nichts / als wie er geht und steht / und wartet immer auf ein gnädige In-
fluenz von dem reichen Himmel : freylich ein Himmel und kein Himmel soll der Reiche und Wohlhabende seyn / und seine Influenz und Hülff keinen armen Menschen weigern.

Jener reiche Drasser / von deme die Evangelisten Meldung thun / ist ein rechter Saumagen gewest / aber ein Reicher soll von Rechts wegen wie ein Wagen beschaffen seyn / dann ob-
schon dieser alle Speiß und Tranck zu sich nimmt / und die andere Glieder des Leibs niemalen essen oder trincken / so ist er doch so gut / daß er fast den besten Saft und Krafft auslaubt / und allen anderen Gliedern möglichster Weis mittheilet : desgleichen sollen die reiche Leut / so grosse Mittel von Gott empfangen / nicht alles für sich behalten / sondern allzeit auch mit dem Noth-
dürfftigen theilen. Wann bey dem Reichen das Do ist / das Do bleibe / das Do gefunden wird / alsdann können sie für gewiß hoffen / daß am jüngsten Tag der Göttliche Richter sie zu sich ruffen wird / Venite, Do her / wo die Auserwählte seynd / Do her / auf die rechte Hand / Do her / wo die Schaaf stehen ; ja der Psalmist David hat den Allmosen-Geber schon auf der Welt / wider den Brauch der Catholischen Kirchen beatificiret und selig gesprochen : *Beatus qui intelligit super egenum & pauperem, &c.*

In dem vornehmen Stifte Closter-Neuburg in Oesterreich / so denen Herren Canonicis Regularibus zugehörig / erhält man schon von des Heiligen Leopoldi Zeitenhero etliche Hund zur ewigen Gedächtnus / weil dieselbe in der Jagd den Schlanr seiner Frauen Gemahlin noch unversehrter gefunden / der doch so viel Jahr im Schnee und Ungewitter gelegen / an welchem

chem Orth nachmahls der Heil. Marggrav ein Kirchen erbaut
samt erstgenannten Closter / in welchem ein städe und je ein seltsa-
me Gewonheit ist/das man nemlich das Brod/ so bald es aus dem
Bach-Ofen genommen wird/alsobald mit kleinen Stäblein prä-
get/ und zwar so lang / bis die Rinden allerseits herab fallt/wor-
von dann besagte Jagd-Hund erhalten werden : es ist sich doch
zu verwundern/das verwichenen 1683ste Jahr / da die Käyserli-
che Residenz-Stadt durch die Türckische Waffen und grosser
Macht mit einer schwarzen Belagerung ist beängstigt worden/
und folgiam der Erb-Feind alle umbliegende Dörffer gänglich
verwüst und in Aschen gelegt / worunter auch gewest ist das Clo-
ster-Spital obbenannten Hohen-Stifts : Wunderlich ist es/
das dieses Gebäu völlig im Rauch aufgangen/auffer des schlechten
Stalls / darinn die mehrgedachte Stifft-Hund gewesen / dieses
obschon von Holz ist unverfehret verblieben / nachmals seynd diese
Hund/ nachdem sie sieben Tag ohne Speiß waren / an ein ander-
res und sicheres Drey geföhrt worden. Es ist also ein uralter
und auch löblicher Gebrauch in diesem vornehmen Stifft / das
man die Hund mit Brod versichet.

Die nichtsnutzige Welt / so fast zu allen hellen Tugenden
ein finsternes Gesicht macht / und nur die Bosheit anlachtet / pflegt
unter anderen ungereimten Affeer-Reden auch die arme Leuth
Bettel-Hund zu nennen / die doch so wohl als die Reiche und
Boshabende nach dem Göttlichen Ebenbild erschaffen seynd /
aber hört ihr / und glaube das diese Bettel-Hund die beste Jagd-
Hund seynd / wie es pflegte der Heil. Amadæus Herzog aus
Savoya zu nennen / Jagd-Hund seynd sie / wann man dieselbe/
wie die Herren Closter Neuburger zu thun pflegen / fleißig mit
Brod versichet / so kan man zwar leicht G-Dett und den Himmel
darmit fangen : der einem armen krummen Bettler ein Almosen
gibt/der ist schon auf dem geraden Weg gegen den Himmel : Der
einem armen blinden Bettler ein Hülff leistet / der hat schon die
Hoffnung / das er vor den Augen G-Dettes gut stehe : der einen
armen

armen stummen Beeler zu Hülf kome/ den wird Gott am jüngsten Tag mit dem Venite anreden; der einen armen Ausfägigen nie veracht / der mache ihme selbst einen grossen Zusatz zu seinen Verdiensten: der die arme Hungerige speist/ der hat schon ein Ladschreiben in Händen zu dem himmlischen Nachtmahl: der die arme Nackende bekleidet / der hat sein hochzeitliches Kleid stattlich verbrämmt: der die arme Frembde beherbergt/ dem ist sein Quartier im Himmel angeschrieben: der die arme Gefangene erlöset/ der ist von der ewigen Gefängnis befreuet.

Jener Wein-Schlauch und Wampen-Vogt / nachdem er vom Schlag getroffen worden / und von der Taffel den geraden Weg zum Teuffel kommen / erhebet seine Augen in die Höhe / und erblickt den Dreiter Lazarum in grösser Glory auf der Schos des Abraham / und weil ihn nichts mehrers quälte als seine feurige Zung / die zuvor stäts in der Rindel geschwommen / also hat er wehmütig aufgeschreyen / und nur umb diß bitterlich angehalten / daß der Lazarus nur das äusserste seines Fingers in das Wasser duncke / und seine Zung in etwas kühle. O ewig unglück seliger Mensch! Seliche wenige Tropffen werden dir dein Ubel nie wenden / aber zuvor hättest du mit einem Tropffen gar leicht können die Höll auslöschten; dieser Tropff ist gewest der Lazarus / ein armer Tropff / ein elender Tropff; ein verlassener Tropff / wann du dich seiner hättest erbarmt; so hätte sich auch gewiß Gott deiner erbarmt.

Alles dieses ist nur gar zu wahr / sagt einer / ich weiß daß nach Numero 7. das achte folgt / daß auf die sieben Werck der Barmhertzigkeit unfehlbar folgen die acht Seeligkeiten / ich weiß daß zu Wienn der Heilige Severinus sich der Armen stark angenommen: Merckts Wienner: Ich weiß / daß zu Praa der heilige Wenceslaus den Armen viel Guts gethan: Merckts Praager: Ich weiß / daß zu Salzburg die heilige Ertrudis auf dem Nonnberg fast immer zu sich bey den Armen aufgehalten / sie so

gar gewaschen und gefäubert/merckts Salzburger: Ich weiß/das zu Regenspurg der seelige Fridericus allezeit den Armen geholffen/ auch nicht ohne Miracul: merckts Regenspurger/ re. Ich weiß/ das die arme Leut unsers H. Ern seine Commissarii seynd: Ich weiß das derselbe/so die Bettler auf seiner Seiten hat/auch bey den Bethlehemiter in Gnaden stehen: Ich weiß/das den jenigen/der den Bettlern ihre Säck fülle/ der Teuffel nimmermehr werde in Sack schieben: Ich weiß/das der armen Leut Vergelts GOTT ein rechter Dietrich Schlüssel im Himmel ist: Aber/wann ich solt den Bettlern die Füß waschen wie mein H. Vatter Augustinus, die Bettler zu meiner Tafel sehen wie St. Ambrosius, die Bettler auf den Rücken tragen/wie der H. Eduardus, Was wurden die Leut sagen? Wann ich solt alle meine kostbare Spallier verkauffen/die umsonst die Wänd bedecken / und darsfür Zeug/ Tücher/Leinwath einhandlen/womit ich die arme halbnackende Bettler thäte bekleiden: Wann ich solt die übrige Pferd im Stall/die umsonst das Futter verzehren / auf die samt denen Bedienten jährlichen grosse Unkosten aufgehen/ abschaffen/ verkauffen/ verhandlen / und an statt derselben alle Monat einmahl das Spital und arme Haus speisen: Wann ich solt das Spielen meiden/ auf welches ich alle Jahr eine zimliche Summa Gelds spendire, und an dessen statt den Haus Armen / Wittiben thät ein Hülf reichen/so wäre es freylich wol ein GOTT angenehmes Werck/ und wurde ich einmal in meinem letzten Stündel mit sonderm Trost und bester Hoffnung von dieser Welt scheiden. Aber was wurden die Leuth sagen? Die Cavallier wurden mich viel leicht für einen Phantasten halten; die Damasen wurden mich ein Strumpfflauser nennen: Die Lackey wurden mich auslachen/ und einen lauterem Spittalmeister tituliren: Die Paggi wurden mich für einen Beetel-Richter ausschreyen; da thät ich mich freylich schämen/re. Schämen? Ach! du solst dich schämen/wegen des schämen / thust du dich schämen des Heylands JESU Christi? der sich doch als höchster GOTT wegen deiner nicht geschämt

schäme hat alle erdenckliche Unbild / Hohn und Spott und Verachtung auszustehen : Sollst du dich schämen / daß du auf dem rechten Weg gegen Himmel bist? bey Leib nicht.

Cæsarius Arelatensis neben andern Ursachen/warumb man nicht könne in das irdische Paradeiß kommen/seyt auch diese; daß nemlich vier Haupt Flüß aus dem Paradeiß fließen und entspringen/Phison/Nilus/Tygris und Euphrates/ obschon solche zuweilen anders genennet werden; wann nun die Flüß / gleich andern ihren Lauff thäten nehmen/ so kondt man leicht so lang gehen / bis man dero Ursprung erreichen thät: Gleich als wann jemand von Wien aus neben der Donau solt immerzu aufwärts gehen/so wurd er mit der Zeit nacher Donäsching kommen / allwo dieser Fluß entspringt / aber mit obbemeldten vier Haupt Strömen hat es weit ein andere Beschaffenheit; dann so bald sie aus dem irdischen Paradeiß hinaus quellen / so verschließen sie sich gleich unter die Erden/und kommen erst in den Asiatischen Landschaften wieder hervor/und diß ist neben andern auch ein wichtige Ursach/warumb niemand in das irdische Paradeiß kommen kan. *Paradisus enim inveniri non potest, quia nullum illorum fluminum manifestè fluit deorsum, sed à Paradiso usque ad Asiaticas Regiones subterraneis absorbetur hiatus, &c.*

Wessenthalben aber verschließen sich obbesagte Flüß gleich unter die Erd/wann sie aus dem Paradeiß kommen? Ach lieber Christ/ wie gern wolt ich/ daß du gleich ihme beschaffen wärest! sie schämen sich/ merck's wol! sie schämen sich/ und verschließen sich so gar aus Schamhaftigkeit unter die Erd / weil sie nemlich vom Paradeiß hinweg gehen; also soll sich der Mensch nur dazumal schämen/wann er sündigen thut/ und folgsam den Weg vom Paradeiß vom Himmel weg nimmet / nicht aber hat er Ursach sich zu schämen/wann er gute und Götter wolgefällige Werck thut / als wie da ist auch/ den Armen möglichst beizuspringen / dann da gehe er den geraden Weg gegen dem Paradeiß.

Joann.
Roh.
Witt.
Hilt.

Was werden die Leut sagen? Mein / was haben dazumalen die Leuth gesagt/wie Margaritha Philippi des dritten Königs in Spanien wertheste Frau Gemahlin auf ein Zeit einen halb nackenden Bettler auf der Gassen erblickt / da hat sie alsobald das beste Tuch lassen herbey bringen/durch den Schneider für den armen Tropffen ein Kleid lassen zuschneiden/welches sie nachmahls mit eigenen Händen hat ausgemacht. Was haben die Leuth zu diesem gesagt? alles guts/Wänniglich hat sich darüber verwundert/ und diese grosse Frau höchstens gepriesen.

Mein was sagen die Leuth/ daß Ihre Majestät die jetzige Römische Kayserin Eleonora / Magdalena Theresia mehrmal schon die arme Leuth tractirt/ ihnen eigenhändig die Speisen aufgetragen; auch solches schon öfter ist gesehen worden an Ihrer Majestät dem Römischen König / mit was Demuth er den Armen bey der Tafel gedient? was sagen die Leuth nicht viel/dann sie können aus Wehemütigkeit des Herzens kein Red zusammen bringen/aber nasse Augen hab ich derentwegen schon bey den mehristen wahrgenommen.

Mein was haben die Leuth gesagt; wie seliger Gedächtnus der verstorbene Obriste Burggraff im Königreich Böhmen Graf Martinis Wochenlich ein und mehrmal ein armen Mann/ein armes Weib/samt einem armen Kind bey der Tafel wol tractirt/ihnen die Speisen selbst vorgelegt / die übrige in ganz neue Geschirr eingeschüttet / und ihnen samt einem Almosen von Geld eingehändigt? was haben die Leuth gesagt? ich meines theils hab nichts als alles guts gehört / und hab mich glücklich geschätzt / daß ich zuweilen hab dörrffen gegenwärtig seyn.

Sie lachen mich aber aus / laßt lachen / rechtschaffene Leuth lachen dich nicht aus/und die andere muß man nicht achten: Gleichwie CHRYSUS der HERR unser Heyland gethan/wie er in des Obristen Haus kommen/da hat er dem Volck daselbst geschafft

geschafft/ sie sollen abweichen / dann die Tochter schlaffe nur / und seye nicht todt / die aber alle lachten Christum den HERN nur aus / und treiben ein Römisch Gespöht daraus / der Heyland aber hat derenthalben kein einiges Wort verlohren / warumb? darumb / es war ein lauterer schlechtes Gesind / gemeine nichtonutzige Kerl / Schallmeyer und Spielleuth / und dergleichen Lumpen-Gesellen / die hat er halt lassen lachen / er aber die Tochter des Obristen von Todten auferweckt. Sie lachen mich aus / laß lachen / diß währet ein kleine / ein kurze Zeit / nachmals werd ich sie ewig auslachen / ja zu ihrem Untergang wird GOTT selbst lachen : Ego quoque in Interitu vestro ridebo.

Sonntag und Feyrtag in allen Calendern werden roth geschriben / und seynd dessen unterschiedliche erhebliche Ursachen / ich glaub aber es sey mein wenige Meynung nicht zu verwerffen / indem ich dafür halt / daß derentwegen die Sonn und Feyrtag in den Calendern roth gezeichnet seyn / weil sie sich schämen / daß man sie so schlecht haleet / ja an denselben mehrer Laster und Sünd-Thaten begangen werden / als an gemeinen Werk-Tagen.

Moyse der grosse Mann hat sich billich können erzürnen / wie er von dem Berg / worauf er die steinerne Tafel der zehen Gebot bekommen / herab gestiegen / und zugleich wider alles vermuthen gesehen / daß sein Israelitisches Volk an statt / da es hätte sollen dem wahren GOTT opffern / ein guldnes Kalb aufgerichtet / und muthwillig umb dasselbige getantz / ey so tantz! da muß Exod 32 wol der Teuffel Spillmann gewesen seyn. Bey jetziger verkehrten Welt hat der Menschen Bosheit also zugenommen / und ist der Christliche Eyffer dergestalt erloschen / daß man solt die Sonn- und Feyr-Täg im Calender nicht mit rothen / sondern mit braunen Buchstaben drucken / dann allbereits die Leuth es an denselben gar zu braun machen / und sich nicht umb ein Haar besser halten / als die Gewissenlose Israeliter / dann gleichwie diese an statt der gebührenden Andacht haben ein leichtfertigen Tanz gehalten

halten bey dem guldenen Kalb/also wird man der Zeit an den heiligen Feſttagen an ſtatt des Gebets und Kirchgang mehrmalen ein äy-
pigen Lantz finden bey dem guldenen Ochſen / bey dem guldenen Köſ-
ſel/ bey dem guldenen Hirsch / bey dem guldenen Bären/ bey dem gul-
denen Lämmel.

Die Wirth müſten nicht weit her ſeyn / vermög des Heiligen
Evangelii / worinn umbſtändig beſchrieben wird / das erſte ſicht-
bare Miracul und Wunder Werck / ſo Chriſtus der HERR
auf Erden gewürcket hat zu Cana Galliläa auf der Hochzeit/ als
wo er nemlich das Waſſer in den beſten Wein verkehrt hat / wor-
über der Speiß-Meiſter den Bräutigam zu ſich geruffen / und
folgsam also angerede : Jederman ſetzt zum erſten den guten
Wein für / und wann die truncken worden ſeyn / alsdann
ſetzt man einen geringern Wein vor/ ic. der Bräutigam wuſte
eigenthümlich der Wirth ihre ſaubere Stückel/als die zu Anfang
den Gäſten den beſten Wein auftragen / wann ſie aber ſehen / daß
ſolche allbereits einen Lummel und Trummel im Kopff / und der
Spiritus Vitrioli das obere Zimmer völlig eingenommen/da ſehen
ſie einen ſchlechten Därm-Beißer auf / ja gar wol einen abgeſtan-
denen Trunck für dieſe Truncos &c. Aber mit der Zech und Be-
zahlung müſten beyde Wein Brüder ſeyn/und wann der erſte ſech-
zehen Kreuzer gilt / ſo muß der letzte um vier Dagen bezahlet wer-
den / der Wirth hat hierinn keinen Scrupel / obſchon wider das
Gewiſſen gehandelt worden / ſolche Leuth ſeynd bißweilen die
Wirth: Aber eins muß ich doch von ihnen bekennen/daß nemlich
niemand öfter auf GOTT und ſeine Heiligen dencke / als die
Wirth; Wie da? Sie lauffen immerzu über den Calendar/und
ſchauen und ſchauen / wie lang es noch auf Oſtern / auf Pfing-
ſten/auf MARIAE Himmelfarth/ auf Martini / ic. Sie
ſchauen und ſchauen ob Martini / Georgi / Jacobi / Michael;
an einem Fleiſch-Tag fallen / oder an einem Faſttag / damit ſie
hierzu die nöthige Anſtalt machen in Kuchel und Keller; dann ſie
wiſſen wol/daß bey ihnen der Feiertag nicht feyren laſſe: Sie wiſ-
ſen

ken wol / daß sie an dergleichen Tagen zu des Bacchi Gottesdienst
ministriren müssen / sie wissen wol / daß bey ihnen die Festtag fei-
se Tag machen / sie wissen wol / wann man in die Kirchen mit al-
len Glocken läutet / daß bey ihnen auch die Kandel werden steiff
kleschen / und das heist die Fevertag heiligen.

So Gottlos / so Heylos / so Gewissenlos / so Ehrlos / so
Treuolos seynd die verschalkte Hebräer gewest / daß sie so gar auch
an einem vornehmen Festtag gesucht haben / den HERRN
JESUM aus dem Weg zu raumen / und ihre Händ in sein
unschuldiges Blut zu wachsen / also zwar / daß er hat müssen / weil
sein Zeit noch nicht vorhanden / sich an solchem Festtag in der Ge-
heim zu halte: Quarebant eum in die Festo. Der Zeit leider!
geschicht solches auch / und zeigt es die öfftere Erfahrun / daß
Oft an einem Festtag mehr beleidiget wird als zu einer anderen
Zeit; in Calendern wird man öfter finden wegen der Influenz
der Himmels-Gestirn die Andeutung der Zeit / da ist offte zu lesen/
heunt ist gut schreyffen; heunt ist gut Nägel abschneiden / heunt
ist gut Pflansen zu setzen. Man thut fürwahr zu einem jeden
Sonntag und Fevertag wegen der bereits gar zu starck eingewür-
leten übeln Gewonheit auch hinzusetzen; heunt ist gut fressen und
sauffen / heunt ist gut tanzen und springen / heunt ist gut spielen
und galanisiren / ic. Dann alles dieses hält man vest an den
Festtagen.

O Pater! hat man doch auch bey der Hochzeit zu Cana Ga-
lilda wol gessen und truncken / und gleichwol hat man ihnen die
Bech nicht so hart aufgeschrieben / als wie uns / wann ihr die
ganze Wochen thät den Hobel in Händen führen / so wurd ihr
gewiß am Sonntag auch dort einkehren / wo die Hobelschaiten
am Zeiger hängen: Wann ihr die ganze Wochen solt zum Gies-
sen / so wurd ihr am Fevertag auch nicht weit von der Kandel seyn;
wann ihr ein ganze Wochen solt Nägel spisen / so wurd ihr
euch auch meistens auf den Sonntag spisen / ic. Bruder Cal-
lix, du redest nicht übel / wahr ist es / daß man bey der Hochzeit zu
Cana

Joann. 7

Eana auf das Essen und Trinken kein Spott hat gelegt/aber du
 mußt anbey wissen/das auch der HERR JESUS bey derselben
 Tafel gefessen: Aber gehe du mir am Sonntag und Feyertag
 in ein Wirths-Haus/und schau unter der ganzen Bursch/so bey
 dem Tisch sitzen/ob auch allda der HERR JESUS zu findene
 das selten/das fast nie/wol aber an statt/seiner der böse Feind/dann
 wenig wird man hören wo nicht der Teuffel cicire wird,der Teuf-
 fel holl mich/ der Teuffel holl dich; der Teuffel danck dir; der
 Teuffel traue dir;der Teuffel glaub dir;der Teuffel spiel mit dir;
 der Teuffel wart auf dich;der Teuffel zahl so viel;der Teuffel sauff
 den Wein;der Teuffel freß so theur;der Teuffel holl den Kellner/ze.
 Da da/da findet sich ja **GOTT** nicht ein/wo sein abgesagter Widers-
 acher so viel gilt.

Es hat sich einmahl zugetragen / als die Kinder Israel
 in der Wüsten waren/das einer am Sabbath/ welches bey ihnen
 so viel war / als bey uns der Sonntag ein kleine Würde Holz zu-
 sammen gesammelt/etliche schlechte Prügel für sein Haus Noth
 durfft/worüber Moyses sich dergestalten erzürnet / das er densel-
 ben alsobald in verhafte genommen/und nachmahls **GOTT** den
 HERRN demüthigst befrage/wie man mit diesem Gesellen / der
 den Feyrtag nicht gebührender Weiß geheiligt / solle verfahren /
 worauf **GOTT** dem Moysi ernstlich auferlegt/er solle dem ver-
 messenen Böswicht aus dem Lager hinaus führen / und daselbst
 ihne von dem gesammten Volk lassen versteinigen / welches auch
 geschehen/nur weil er am Feyertag etliche wenige Prügel zusam-
 men klaubet.

Num. 15

O mein **GOTT** und HERR hast du also scharpff gezüchtiget der
 am Feyrtag nur wenig Holz gesuche/wie werden erst deinen Gött-
 lichen Augen mißfallen diejenige/so am Sonntag und Feyrtag von
 frühe an bis auf die Nacht mit Holz umgehen/und den ganzen Tag
 auch mehrmalen mit Verabsaumung des Gottesdienst mit Regel-
 spielen umbgehen;wie man es leyder! an vielen Orten forderist in
 grossen Vorsädten wahrnimmt/

Freylieh

Freylieh sagt mancher / ist das nicht recht / ich hab mich auch nicht nur einmal / sondern öfter bey dergleichen Muthwillen eingefunden / aber fast ohne meinen Willen / ich wäre offte viel lieber in die Kirchen gangen / hätte dem heiligen Gottes Dienst beygewohnt / ich wäre offte gern Nachmittag bey dem heiligen Rosen-Kranz geblieben / aber mir ist nur wegen der andern gewest / Was würde die Bursch gesagt haben? Sie hätten gesagt / ich seye ein lauterer Bett-Druder; sie hätten gesagt: ich seye ein fidimirter Carthäuser; sie hätten gesagt: ich hätte mir zu Berchtolsgraden einen Schein angefrämbt; sie hätten gesagt: ich hielt umb ein Super Numerari Stell an in der Litaney aller Heiligen / &c. Hätten sie das gesagt? Was wolt dann dis sagen für einen Schaden bringen? und wegen solcher Reden hast du das Gute unterlassen / und das Böse geübt? O Thorheit! so willst du lieber GOTT deinen Schöpffer / GOTT deinen Erlöser / GOTT deinen Seeligmacher beleidigen / auf die Seiten setzen / als die Menschen? so willst du mehrer die Leut fürchten / diese verwerffliche Erd-Würmel / als GOTT der da richten wird die Lebendigen und die Todten? so willst du bloß wegen der Leut den Himmel verscherken? und wegen der Leut zum Teuffel fahren / und wegen der Leut ewig brinnen? O!!! Auf ewig und ewig thut sein Thorheit verdammen und verfluchen jener unglückselige Soldat / von deme Valerius Venetus lib. 1. cap. 90. erzehlet: Dieser hat sich in unterschiedlichen Schlachten mit dem Feind allezeit Ruhmwürdig gehalten / und seinen Helden-Muth überall bekannt gemacht / also / daß er auch dessenthalben nicht einen kleinen aufgeblasenen Geist bekommen / und hat es ihm mehr als wohl gefallen / wann man mit Fingern auf ihn gedeut hat / und gesagt: Der Kerl trägt Blumasch und Courasch beyfammen / &c. Auf ein Zeit ist dieser in ein gefährliche Kranckheit gefallen / auch bereits ihme von denen Medicis die Wieder-Genesung und ferneres Aufkommen versagt worden / worauf die Geistliche ihn zu gehöriger Reicht und Buß möglichst ermahnethaben / so aber kein andere Antwort er-

halten als Nolo (solches Nolo verdienet ein Nolum) nolo beichten thue ich nicht/ beichten will ich nicht/ beichten kan ich nicht / zc. Er soll aber erwögen / sagten die Umbsehende / er soll betrachten die unendliche Ewigkeit / zu der bereits die Schnallen in Händen/zc. Er soll ihm vor Augen stellen die immerwährende Pein/wormit der Göttliche Richter die Gottlosen zu straffen pflegt / zc. Ich beichten das thue ich nicht: Ich beichten das will ich nicht: Ich beichten das kan ich nicht: Warumb? darumb/was wurden die Leuth sagen / denen mein Tapfferkeit und Coraggio satfam bekante: was wurden meine Cammeraden sagen/ die umb mein Weherkhafftigkeit genugsam wissen: sie wurden sagen/ich hätte kein Herß mehr/ich hätte die Schwindsucht bekommen an meiner Couraschy; Ich brauch einen Hasenbalg für einen Bruststuck; Sie wurden sagen/ich fürchte mir vor dem Tod/den ich mein Leben nie hab geschiehen/destwegen beicht ich nicht: Worüber die böse Feind und höllische Larven ihme mit grossen Gerösch den Hals umgerieben / und die unglückselige Seel in den höllischen Abgrund gestürzt.

Weiser und heiliger hat der gerechte Patriarch Noe gethan / nachdem solcher den Befehl von GOTT bekommen / daß er die Archen verfertigen solle/und alle gehörige Anstalt machen/zu salviren der acht Menschen/und aller anderer Thier/da hat man solten hören/ wie die Leuth / und was die Leuth geredt haben / wie er angefangen hat zu hauen/zu schneiden / zu zimmern / zu stempen / zu naglen zc. Einer sagte: Der alte Seck mache ihm selbst ein hölzerne Keuchen: Ein anderer sagte: Der alte Kürbes Kopff woll ein Kauffmann werden/und mit Hobelscheitten handeln. Da war einer der holtte den alten Tättel für ein Kind / so mit dilli dalli Häuselbauern umgähet. Dort stund einer/und hieß den Noe einen alten Grillen-Vogel / als mache er ein hölzernes Nest/ worinnen Fantasten können züglet werden. Eeliche muthwillige junge Leuth lachen ihn aus / daß er ohne Ursach einen so grossen Wanken-Kobol mache. Einige waren zu finden/die ihn gar für thore rechte

recht und Verstand-loß gehalten/und glaubten/der Alce seye ver-
 rückt/und etwan rechte Holzwürm im Hirn bekommen. Es wer-
 den wohl etliche freche Schlepp-Sack seyn gewesen/ die umb seine
 Bäume und Bretter getankt/und allerley muthwillige Lieder ge-
 sungen/ auch dabey ihn ausgevoppt/ daß er/ als ein falscher Pros-
 phet/einen so grossen Plaz-Regen vorsage/ indeme noch nicht ein
 finstere Wolcken am Himmel zu sehen/te. Tausend dergleichen
 Ding haben die Leuth geredt/ und das hat gewehrt hundert Jahr
 aneinander/te. Wie er/der Noë,endlich allerley Thier in die Ar-
 chen eingeführt/ und sich zuletzt selbst mit den Seinigen einge-
 sperrt/ da hat das Reden und Lachen bey den Leuthen noch mehr zu
 verhand genommen/da hats geheissen: Schauts mir den alten Has-
 ber-Limmel an/der sich freywillig in diese höltene Pasteten hat ein-
 geschlagen: Schet mir den läppischen Glaskopff an/der bey Och-
 sen und Esel sein Quartier gemache. Viel tausend dergleichen
 Schimpff-Wort/und Auspöcteln mußte der gerechte alte Vater
 aussprechen/ aber/ ist er wegen der Leuth Reden/ wegen der Leuth
 Schauen/wegen der Leut Lachen von seinem Vorhaben und heil-
 gen Werk abgestanden? Ja wol nicht/ganz und gar nicht/ bey
 Leib nicht; Laß reden was sie wollen/wie sie wollen/wann sie wol-
 len/ wo sie wollen/ gedachte er/ ich unterdessen unterlaß das jenig
 ge nicht/ was mir mein GOTT und HERR hat anbefohlen
 und auferlegt/ laß lachen/ es wird schon die Zeit kommen/ da ich
 werde lachen/und sie werden weinen. Auf solchen Schlag sollen es
 wir Menschen machen.

Wahr ist es/und bleibt wahr/daß die Gelegenheit viel U-
 bels verursache/ wir Menschen seynd gar nicht wie die drey Knas-
 ben in dem Babylonischen Ofen/ so da gleich einer Salamandra
 in den feurigen Flammen unverleht geblieben. In dem Ofen zu
 Babylon seyn/ und bey einer Bäberl seyn/ und beyderseits vom
 Feuer nicht leyden/ ist unter den grossen Wunderwerken nicht
 das geringste. Wir Menschen seynd gar nicht wie das Purpur-
 Tuch im alten Testament/dazumahlen haben die Isracliter in der

Abulens
in c. 3.
Levit.

Wüßten das Feuer / welches sie zum Göttlichen Opffer gebraucht allezeit eingewickelter getragen / in Purpur-Tuch / welches doch von dem Feuer den wenigsten Schaden nicht gelitten.

Wir Menschen seynd gar nicht wie Pfann oder Kessel voller Wasser auf dem Feuer / solches Geschirz wird allemahl kühl und kalt seyn unter sich / da es doch nächst bey dem Feuer ist : Wir Menschen seynd nicht stärker als die grosse Statua oder Bildnis des Königs Nabuchodonosor, welche ein kleines Steinel zu Boden geworffen / und gänglich zu Pulver gemacht : Wir Menschen seynd nicht besser als das Manna oder Himmel-Brod der Israelliter / so über Nacht wurmfichig worden. Wir Menschen seynd nicht beständiger als die Kürbes-Blätter des Propheten Jonä / welche durch den Biß eines winzigen Wärmels verdorret. Wir Menschen seynd nicht besser als jener Feigen-Baum am Weg / deme der HERR und Heyland mit wenig Worten die grüne Lirre ausgezogen. Wir Menschen seynd in statu naturæ lapsæ, und haben allezeit rebellische Bauren im Quartier / des Adams Erb-Portion / so wir von diesem Vatter bekommen / bleibt immer zu frisch und ganz / daher die mindeste Gelegenheit uns gleich einen mercklichen Schaden zufügt.

Alexander ab Alexandro schreibt was Wunderliches / daß auf ein Zeit zwey Kriegs-Heer aneinander gerathen / wodurch ein so grosse Schlacht vorbey gangen / daß man nicht Platz genug gefunden / die so häufige Körper zu begraben ; daher die selbige gleich den Scheitern aufeinander gelegt / und vielen Holz / Schaitten und Stauden gesucht zu verbrennen / es wolte aber das Feuer die blutige Körper gar nicht angreifen / weniger verzehren / bis endlich ein erfahrner Officier sich angemeldet / mit Versprechen ; er wolle solches alles nach Wunsch / und zwar ohne Verzug vollziehen und werckstellig machen / wie es dann auch also geschehen / so bald er zu zehen Manns Körpern allezeit ein Weibs-Körper gelegt / weil dazumal sehr viel Weibs-Bilder auch niedergehaut worden / und etliche wenige Schaitten

ten darzu angezündet/ da ist gleich alles im Feuer und Flammen ge-
standen und bald zu Aschen worden.

Todte Manns-Leiber voller Blut/voller Eytter/voller
Seuchtigkeit/ empfangen Hiß und Feuer/ wann sie nahend seyn
bey todten Weibs-Cörpern/ wie soll ihme dann getrauen ein
junger/ ein frischer/ ein gesunder Mensch immer zu in der Gesell-
schafft der Weiber zu seyn ohne Schaden? wo man noch mit den
Augen spielt/ mit den Worten scherzt/ mit dem Maul lacht/ze.
Wer ist der jenige/ der sich dessen berühmen kan? Occasio est
conscientia occasus; Occasio. O wie viel seynd Casus, die
durch dich saubere Mutter seynd an Tag kommen! den David
ein Heiligen hat ein einiger Blicker eines Weibs und noch etwas
weilers darzu gestürzt/ und du willst dich noch für einen kalten
December ausgeben/ wann du dich schon alle Tag fast bey der
Gesellschaft einfindest?

Judas/ nicht der Iscariot, sondern ein Sohn des grossen
Patriarchen Jacobs/ gieng auf ein Zeit aus/ seine Schaaf-
Heer zu besuchen/ unter Wegs aber traff er ein Weibs-Bild
an auf der Strassen sitzend/ welche ihr Angesicht mit einem
Schlayr völlig bedeckt hatte/ er unwissend/ dafes die Thamar
seines Sohns Weib seye/ verliebt sich/ vergaßte sich/ ver-
griffte sich dergestalt in diese Madam, Concept &c., daß sie
nach neun Monat Kinds-Mutter worden/ze. Hat diesen ein
Sonn so doch mit Wolcken überzogen gewest/ können hien/
hat diesen ein Weib/ die doch das Angesicht bedeckt und verhält
gehabt/ können Schaden/ so sollst du ein Kaltenhauser bleiben bey
einer öfteren Gesellschaft der Weiber/ so nicht allein ihre po-
lirte/ polirte Gesichter nicht bedecken/ sondern noch den Hals
und die halbe Nachbarschafft blosser tragen? Wann deme also
wäre/ so taugest du für grossen Herrn Tafel zum Wein kühlen/
aber ich glaubs nicht.

Du wirst kaum heiliger seyn/ als jener Einsidler/ der viel
Jahre in der Wästen und Einöde einen vollkommenen Wandel

gefährt/endlich von dem Fürsten der Finsternus hinter das Liech
 gefährt worden / als er ihme/ wie ein alter betagter Eremit erschie-
 nen und befragt: Wie es ihme gehe? Der gute Wald-Bruder
 klagte seine Noth/ daß er aus Mangel einer Uhr nicht wisse / wie
 viel es an der Zeit seye/ und folgsam gar unbequem seine Bettstun-
 den thue austheilen; Deme ist leicht zu helfen / sagte der verma-
 scherte Eremit, schaue dir umb einen Sockelhaan/dieser ist der aller
 sicherste Stund-Ausruffer; Solchem Rath ist der einfältige Claus-
 ner nachkommen. Über eine Zeit komme der alte Schalk mehrmal
 und frage: Wie es dann jetzt mit ihme stehe? Fast schlechter/gab er
 zur Antwort / als vorhero; dann der Sockel-Haan bleibt nie zu
 Haus/ist also zu fürchte/der Fuchs möchte mir einmal die Uhr auf-
 ziehen. Diesem ist gar leicht zu helfen/sagt der verhältte Sachan;
 dem Haan ist halt die Weil lang/du mußt ihme eine Henne zugesel-
 len / alsdann wird er das ausschlencken schon unterwegs lassen;
 Das ist auch geschehen/ der Haan aber hat mit der Henne so viel
 junge Hünlein erzeigt/daß der gute Bruder wegen des immerwäh-
 renden Pi, pi, pi, fast nie kein Ruhe gehabt/und endlich bey dem Al-
 vater/ so ihn mehrmalen besuche hatte / sich dessen nicht ein wenig
 beklagt/worauf der Alte ingerathen/damit er dem H. Gebet könn-
 ne besser und eifriger obliegen/ so soll er ihme ein Ragd bestellen/
 die solchen jungen Geflügelwerck abwarre/welches auch geschehen/
 ober es ist nicht lang angestanden / da ist dem Bruder nicht so viel
 das Pi, pi, pi im Sinn gelegen/als das Pu, Pu Pu, Puella. Er hat
 öftters gedenckt auf das Diendel/ als auf die Hümel/ zu der Uhr
 ist ihm der Buchstaben H. gewachsen/dessen ist aber kein Wunder/
 dann die Gelegenheit macht einen Dieb. Dieser so heilige Mann
 ist gestolpert/ist gefallen wegen der Gesellschaft/und du sollst stäts
 der Grammatica seyn/so da Gener. Fosminini, und nicht an das
 Genitivum gedencken? und du sollst in der Gesellschaft der Wei-
 ber allezeit Jovialisch seyn / und dir soll nicht der Dies Veneris
 einfallen? und du sollst schon auf dieser Welt die vier Dotes oder
 Gaben

Haben eines glorreichen Leibs im Himmel haben? das glaubt die niemand.

Unser lieber HERR vernimmt die Zeitung / daß Lazarus seye mit Tod abgangen; Lazarus ein Bruder Magdalena und Martha, über solche Zeitung hat er sich im wenigsten alterirt/wie er aber zum Grab des Lazari kommen/da hat er bitterlich geweint; Warum diß? Darumb / merck diß Concept, ein Sach die vor Augen ist/bewegt hefftiger/als die weit von einem. Jetzt laß ich die selbst ein Lectio schmiden / was ein Gegenwart und Gesellschaft der Weiber thue. Der Teuffel/deme fast nichts verdrüßlicher fällt / als das Fasten/hat CHRISLUM versucht in der Wästen; in der Wästen/und diß soll er nicht versuchen in der Gesellschaft? wann dem also, so bist du so gut als die Sonnen Strahlen so durch ein Rothlachen gehen / und sich doch nicht nehen und befühlen.

Ein heiliger Abbe hat einen Jüngling von Kindheit auf in der Wästen und Einsde erzogen in aller Heiligkeit und Unschuld/ also/ daß solcher sein Lebtag keinen andern Menschen hatte gesehen/ als seinen Abben. Dieser führte einmahls den unschuldigen Engel in eine Stadt / allwo ihm etliche Weibsbilder unter die Augen kommen: Lieber Vatter/fragt er/ was seynd diese für Thier? Mein Sohn/antwortete der Alte/ es seynd Gans. Seynd das Gans? Wie sie wieder in ihre Wästen gelangen / da ist der junge Bruder ganz melancholisch worden/ ja so gar angefangen bitterlich zu weinen. Mein lieber Sohn/ sagt der Abbe / was ist dir? Was manglet dir? Sags mein Kind. O mein lieber Vatter / ich möchte halt gern ein Gans haben / ein Gans gehet mir ab/re. Dieser hat nur einmal ein Weib gesehen / und gleichwohl in seinen ausgemergelten Adams Gebein schon Feuer im Lach verspähre / und du sollst in der stäten Gesellschaft der Weiber seyn / und unverfehrt bleiben wie Daniel in der Löwen-Gruben? Wann dem also / so halt ich es für ein größeres Miracul/ als mit der Heiligen Catharina Senensis, geschehen / welche einmahl

In vita

mahl in einer Verzückung auf einem Säckel voller frischer Eyen gelegen/und doch keines gebrochen/da doch ein Messinger Finger/ Hut/ so ebenfalls in dem Säckel wegen der Schwäre ihres Leibs zu drey Theil zertrümmert worden.

Es ist wol wahr/ sagt einer/ daß man die Gelegenheit solle meiden/ dann niemand gern sich in ein Gras legt/ aus Furcht/ es mocht ein Schlang darunter verborgen seyn. Niemand gehet gern auf einer untergrabnen Bestetten/aus Furcht/er möchte fallen. Niemand scherzet gern mit Tiger und Löwen/ aus Furcht er möchte gebissen werden. Wie vielnehr soll man die Gelegenheit meiden/ worinn das Gewissen in grosser Gefahr steht. **IESUS** zoge einmahls in Galiläam/ spricht der Evangelist Joannis c. 7. dann er wolt in das Jüdische Land nicht ziehen/ weil ihn die Juden suchten zu tödten/ 12. Also sollen wir ebenfalls die Gelegenheit fliehen/ und der Gefahr nicht entgegen gehen/wo so viel schon einen schädlichen Schiffbruch gelitten. Ich muß bekennen/ sagt jemand/ so oft ich von dergleichen Gesellschaft komme/ so finde ich allezeit/ daß mehrer Unkraut in meinen Weizen geschossen ist; Ich finde allezeit/ daß mein Gewissen wie des Jacobs Lämmel bey dem Brunnen schwarze Fleck bekommen; Ich find allezeit/ daß zu meinen Sünden mehrer Bitter gesetzt seyn. Dahero wolt ich gern die Gesellschaft meiden/ und es wäre für mich und meine Gebrechlichkeit ein sehr Heiliges Werck/ aber mir ist nur wegen der Leut; was wurden die Leut sagen? Sie wurden sagen/ ich seye ganz Leut schiech/ sie wurden sagen/ich seye wie ein Crucifix in der Choerwochen/so ganz verhüllt und zugedeckt/ sie wurden sagen/ ich seye wie ein Palm-Esel/ so im Jahr nur einmal sich sehen läßt; sie wurden sagen/ ich seye wie ein Schwalm/ so ihr Nest in der Stuben macht; Sie wurden sagen/ ich seye ein Duckendl/ so sich immer stäts verbergen thut; Sie wurden sagen/ ich seye wie ein Schneck/ der sich gar in sein roziges Losament einmauret.

Ein frecher Spieler/ nachdem er das seinige verlohren/ hat

aus

aus unbändigen Zorn und Grimmen mit blossen Degen ein Laurentianische MARIA Bildnis angetast/ und dem JESUS Kindel die untere Leffzen völlig abgehaut/ nicht lang hernach ist dieses Böschwichtis Weib niederkommen/ und ein Knäbel geböhren ohne den untern Leffzen / welches ihme nicht allein übel anständig warre / sondern er hat noch bey jederman keinen andern Namen gehabt/ als der Bub mit dem bösen Maul.

Penzon.
l. 1. disc.
I. q. 2.
in Hist.
Lauret.

Freyllich wohl gibe es nur gar viel dergleichen Leut mit bösen Mäulern/ die wurden sagen/ wann ich nicht ordinari in die Gesellschaft thäte gehen / es wachse bey mir Stolz auf dem Holtz/ ich schäme mich besser als sie / die wurden sagen / ich führe meine Gedancken durch die Wüsten / wie der Moyses das Volk Israel : die wurden sagen/ ich schmarozte ein ganze Zeit bey der Frey-Tafel Joannis des Tauffers in der Wüsten / wo man nur Heuschrecken aufsetzt : die wurden sagen / ich seye ein lautere Nacht-Eul/ so sich den ganken Tag nicht sehen läßt : die wurden sagen / daß ich vom Kaiser ein Prädicat bekommen / und heisse antiocho Herz von Haffendeck : die wurden sagen / so Lateinisch können / ich seye ein purer Petrus Cellensis, und also wegen der Leut ihrer Mäuler muß man öftermals etwas gutes unterlassen.

Audi, exaudi, höre mich an / oder schaue Magdalenam an/ diese war kein gemeine Köffenbräterin / kein schlechte Strümpff-Strickerin / sondern ein Hochadeliche Dame von einem guten Haus / und dannaoh hat sie der Leut Reden / die böse Mäuler wenig geacht / auch dessenthalben das gute nicht unterlassen / sie ist nicht in einem Winkel wo sie niemand gesehen / nicht hinter einer dicken Hecken oder Gesträuß / wo fast keiner kundte zu schauen / nicht bey finsterner Nacht / wo die Menschen meistens schlaffen / sondern bey hellen liechten Tag in dem Haus Simonis bey öffentlicher Mahlzeit / wo die Menge der Leut gefessen und gestanden / zu Christo dem HERN getreten / die theure Alabaster Büchsen zerbrochen / und die kostbahre Salben über sein heiliges

liges Haupt ausgegossen / ungeacht die Umstehende mit Fingern auf sie gedeutet / die mehreste / ja fast alle wider sie gemurren / und ihr derenthalben allerley Spott-Wörter angehängt : diß ist gar nichts neues / wann jemand will fromm seyn und GOTT dienen / und ein gutes Werk üben / daß derenthalben einige Leut über ihn werden übel reden : Aber laß reden / seynd wir doch schon von dem Heil. Paulo / derenthalben gemahnt worden : Omnes qui pié volunt vivere in Christo JESU, persecucionem patientur.

2. Timot

Der Leut Reden hat nicht geacht der fromme Job / welchen doch die Leuth und mehresten seine Nachbarn und Verwandten mit tausenderley Schmach-Wort angetast / so gar haben sie ihm vorgeworffen / weil er voller Geschwâr und Unflath er handle mit Leonischen Wahren / und komme nicht anderstwo her / als weil er in seiner frechen Jugend starck depoussirt / und luxuriöse, id est, mit Luxen Hesen die Zeit vertrieben : Ossa ejus implebuntur vitiis adolescentiae suae. Aller dieser Spott-Reden halber hat der Job sein Gemüth nicht verändert / sein gut und heiligen Spruch / der Name des HERRN seyne gebenedeyt / nicht unterlassen / sondern in seinem frommen und unstrâfflichen Wandel allezeit verharret.

Job. 20.
v. 17.

Wie der jüngere Tobias zu dem Fluß Tigris gangen / des Willens / daselbst seine Füß zu waschen / da ist alsobald ein grosser Fisch gegen ihm geschossen / und die Gosen erschrocklich aufgerissen / also daß der gute Tobias hefftigst hierüber erschrocken / und zu dem anwesenden Engel Raphael überlaut aufgeschreyen / dann er glaubte / daß er ihn werde fressen / zc. der Engel aber hat ihm ein Herz gemacht / er soll sich nicht fürchten / es geschehe ihm nichts.

Tob. c. 6

Du mein frommer Christ! freylich / wann du den Fußstapffen der Heiligen folgest; wann du Wandels halben mit Engeln umbgehst / wird mancher Stockfisch hierüber das Maul aufreissen / und über dich einige Spott-Wort ausgießen / aber fürchte

fürcht dir nicht vor diesen und dergleichen Mäulern / laß reden / laß lachen / es gilt kein Kopff abbeißen; mach es lieber wie jener Blinde am Weg / als dieser gehört / daß JESUS fürüber gehe; da ruffe er überlaut: JESU du Sohn David / erbarm dich meiner / das Volck aber schalt ihn derenthalben aus / und ist ihm nicht ein wenig über das Maul gefahren / aber was thut dieser? Er hat die Leut reden lassen / und derentwegen von seiner Andacht und Zuversicht nicht gewichen / sondern noch viel mehrer geschrien: Magis clamavi.

Luc. 18
v. 15.

Laß lachen / Gott wird sie dessenthalben schon finden / es ist bereits schon der böshafftigen Welt ihr Brauch / daß sie die Tugend aushönet / und der Frommkeit ein Nasen-Schneller gebe: Laß lachen / diß wird ihnen theur genug werden.

Vor etlichen Jahren ist zu Metz in Lothringen ein Calvinist in ein Catholische Kirchen gangen / und wie er daselbst wahrgenommen / daß ein armer Mensch nach vollbrachtem eiffrigen Gebet etliche Eyr auf den Altar geopfert / hat er nicht allein über solches hönisch gelacht / sondern noch besagte Eyr mit sich nacher Haus genommen / ihme selbst und seinen Wit-Cammeraden ein Tausen zugericht / als er aber den ersten Bissen ins Maul genommen / da ist urplötzlich die Rach Gottes über ihn kommen / und ihn mit dem gähnen Tod gestrafft.

Pag. p. 6.
388.

Laß lachen / dieses wird ihnen nicht Rosen tragen. Wie von Gregorio Magno diesem so heiligen Pabsten Augustinus ist in Engelland geschickt worden / daselbst die Evangelische Wahrheit zu predigen und den Glauben Christi auszubreiten / da ist er in Dorcestria nicht allein schimpfflich von dem Volck ausgelacht worden / sondern einige seynd gewesen / die ihme dem Aposstolischen Mann an seinen Kleidern zu mehrern Spott etliche Suchs-Schweiff haben angehefft / aber Gott hat sie derenthalben schon gefunden / massen alle diejenige / so aus ihrem Geschlecht schlecht herkommen / mit einem langen Schweiff zu End des Rückgrads geboren worden.

Joan. Major. 1. 2. d. rebus Scot. c. 9

Petrus
de Natal.
1.9. c. 9.

Laß lachen / diß Lachen wird derjenige / so ober uns ist / schon revangiren. Als auf ein Zeit der Heil. Bischoff Remigius mit eignen Händen das Eräd auf dem Feld zusammen gesammet / damit er bey der herzunahenden Hungers Zeit kondte den Armen beyspringen / ist er dessenthalben von den berauschten Bauren nur ausgelacht worden / aber die Zech mußten diese Gesellen theuer bezahlen / sorderist weil sie ihme das Eräd in die Aschen gelegt: dann alle diese Böswicht und alle ihre Nachkömmling / was Männlichen Geschlechts gewest / haben Leib Schäden bekommen / ihre Weiber aber alle samt dero Töchter im ganzen Dorff haben müssen grosse / dicke / wilde Kröpff (wol ungeformte Hals-Uhren) tragen.

Laß nur lachen / diß Lachen wird ihnen Gott so wohl merken / als der stolzen Michol, wie sie ihren Herrn und König ausgelacht / als dieser aus Andacht vor der Archen Gottes getankt hat. Ein Catholischer und ein Uncatholischer seynd auf ein Zeit miteinander gereißt / und als ein unverhofftes grosses Donner Wetter entstanden mit erschrocklich und entsetzlichen Blitzen / hat der Catholische das Zeichen des Heil. Kreuzes auf die Stirn gemacht / worauf ihn der Uncatholische nicht wenig ausgelacht / und anbey hinzu gesezt / ob ihn dann die Macken plagen / weil er also mit der Hand umb das Gesichte haspelte: er hat aber kaum diese freche Wort ausgesprochen / da hat ihn alsobald ein erschrocklicher Donner Keil zu todt geschlagen.

Laß lachen / das Capital eines frommen und Gottseligen Christen hat auf der Welt kein anders Interesse zu hoffen / als das Lachen und Auspötteln der gottlosen Leut / wegen dieser soll ich das Gute unterlassen? das nicht; wegen dieser soll ich die Gnad Gottes verscherken? das nicht; wegen dieser soll ich den Himmel verlihren? das nicht; wegen dieser soll ich zum Teuffel fahren? das gar nicht; Laß lachen / daß ihnen auch das Maul möcht aus dem Angel gehen. Laß lachen / daß sie auch die Augen in die Schwein reiten; so unterlaß du als ein eiffriger Christ derent:

berenthalten das Gute nicht / sondern schäm dich vielmehr des Bösen. In dem Fall soll man nicht nachfolgen dem Nicodemus / welcher nur bey nächstlicher Weil ein Discipul und Nachfolger Christi abgeben hat; hingegen bey dem Tag hat er sich von der Gesellschaft des HERRN abgeschraufft / dann es ihm wegen der Leut / und vorderist wegen seiner Freundschaft gewest ist / wohl aber soll man treten in die Fußstapffen des König Davids / welcher sich ganz nicht geschichen vor allem Volck sein Andacht zu verrichten. Vota mea reddam coram omni populo ejus. Psalm 15. In medio Ecclesie laudabo te. Pf. 21. In medio multorum laudabo eum. Pf. 108.

Judas hat den wahren Gott und Heyland an keinem andern Ort verrathen / als in einem Garten.

Nweit von Jerusalem / gleich über den Bach Cedron / waren vor diesen die allerschöneste und herrlichste Gärten / worinnen die Vornehmen in der Stadt ihr Ergötzlichkeit suchten / dieser Gärten stattliches Vorgebäu waren einander ganz ähnlich und gleich / also zwar / daß sie von einander nicht künften unterschieden werden / als durch die Numero oder Zahl : Dahero auf einen Numero I. gestanden / auf den andern Num. II. auf den dritten Num. III. und also fortan bis auf Num. VIII. In diesem hat der HERR JESUS öftters bey nächstlicher Weil sein Gebet verricht / besagter Garten ligt gleich unter dem Oel-Berg / allwo nachmahls der glorreiche Heyland gegen Himmel gefahren / und solchen / nach Ausfag etlicher Lehrer / die erste Eltern Adam und Eva / nachdem sie aus dem irdischen Paradies verstorffen / durch die Cherubim an dieses Ort seyn getragen worden / und zwar den ersten Fuß an demselben Ort gesetzt / wo so lang hernach der gebenedeyte Heyland / das so häufige Blut geschwitzt hat : Wie